

Dr. Angela Meyer  
Organisation for International Dialogue and Conflict Management (IDC)  
Kaiserstrasse 50/6  
1070 Wien, Österreich  
[www.idialog.eu](http://www.idialog.eu)  
[angela.meyer@idialog.eu](mailto:angela.meyer@idialog.eu)  
Tel: +43-1-9900811

Tagung "Afrikaforschung in Österreich: Zugänge und Einordnungen",  
17-18. Januar 2014, Wien

Abstract: **Regionale Sicherheitszusammenarbeit in Zentralafrika**

In meinem Paper und meiner Präsentation möchte ich einen kurzen Einblick in meine Forschungstätigkeiten zu regionaler Sicherheitszusammenarbeit in Afrika, speziell Zentralafrika, geben.

Seit den 1990er Jahren findet auf dem gesamten Afrikanischen Kontinent eine Renaissance regionaler Kooperation statt, die mit der Umwandlung der Organisation für Afrikanische Einheit (OAU) in die Afrikanische Union (AU) im Jahr 2002 besonders deutlich geworden ist. Diese Renaissance zeichnet sich allerdings nicht nur durch eine Neubelebung bestehender zwischenstaatlicher Abkommen und die Reform institutioneller Strukturen aus. Sie hat vor allem zu einer inhaltlichen Erweiterung regionaler Zusammenarbeit über den ursprünglich hauptsächlich wirtschaftlichen Bereich hinaus geführt. Insbesondere Sicherheitsfragen spielen auf regionaler Ebene eine zunehmend wichtigere Rolle, wie sich anhand des aktuellen Aufbaus kontinentaler und regionaler Sicherheitsinstitutionen (Architekturen) sowie der Bildung und des Einsatzes regionaler Einsatzkräfte, etwa im Rahmen der ECOWAS im westlichen oder der SADC im südlichen Afrika, veranschaulichen lässt.

Auch in Zentralafrika, wo sich die Ursprünge regionaler Zusammenarbeit teilweise bis in die Kolonialzeit zurückverfolgen lassen, stand zunächst eine Erleichterung und Förderung des zwischenstaatlichen Handels im Vordergrund regionaler Integrationsbemühungen. Jedoch waren die 1964 gegründete Union Douanière et Economique de l'Afrique Centrale (UDEAC), die eine Zoll- und Wirtschaftsunion zwischen Kamerun, Gabun, die Zentralafrikanische Republik, Tschad, der Republik Kongo-Brazzaville und Äquatorialguinea etablieren sollte, sowie auch die 1983 gegründete regionale Wirtschaftsgemeinschaft Communauté Economique des Etats de l'Afrique Centrale (CEEAC/ECCAS) nur sehr begrenzt funktionstüchtig und erbrachten nur sehr geringe Ergebnisse.

Somit stellen die 1990er Jahren auch in Zentralafrika einen klaren Wendepunkt dar. Zum einen führten institutionelle Reformen dazu, dass die inaktiven regionalen Strukturen der UDEAC aufgewertet und in die Communauté Economique et Monétaire de l'Afrique Centrale (CEMAC) überführt wurden. Zum anderen wurde der Fokus regionaler Zusammenarbeit erweitert und vor allem im Rahmen der CEEAC ein neuer sicherheitspolitischer Schwerpunkt gesetzt. Die hohe politische Instabilität in vielen zentralafrikanischen Staaten führte zur wachsenden Einsicht, dass die prekäre Sicherheitslage sich lähmend auf die Entwicklung der ganzen Region auswirkt. Die regionale Dimension von Unsicherheit und Instabilität und die wachsende Zurückhaltung der internationalen Gemeinschaft, aktiv und direkt in

Konflikte einzugreifen, haben zu einem sicherheitspolitischen Umdenken und einer Neubewertung und -Ausrichtung regionaler Kooperation beigetragen.

In meiner Forschungsarbeit beschäftige ich mich mit der Entwicklung und den Herausforderungen regionaler sicherheitspolitischer Zusammenarbeit in Zentralafrika. Ein erster Forschungsschwerpunkt liegt hierbei auf dem Aufbau der regionalen Friedens- und Sicherheitsarchitektur im Rahmen der ECCAS, die in die kontinentalen Strukturen der AU (APSA) integriert ist. Verglichen mit den meisten anderen regionalen Gemeinschaften auf dem afrikanischen Kontinent geht die Entwicklung der Einsatzfähigkeiten der neugeschaffenen regionalen Institutionen und Organe, wie des zentralafrikanischen Sicherheitsrates (COPAX), des Frühwarnsystems (MARAC) und der multinationalen Eingreiftruppe (FOMAC), nur sehr langsam voran, was vor allem auf konstante finanzielle Engpässe, begrenzten politischen Willen der Regierungen und Spannungen zwischen den Staaten zurückzuführen ist. Dennoch ist die CEEAC bereits aktiv in die Krisenbewältigung in der Region involviert, und hat insbesondere zwischen 2008 und 2013 die regionale Friedensmission MICOPAX in der Zentralafrikanischen Republik (ZAR) geleitet. Die Analyse dieser regionalen Bemühungen zur Etablierung von Stabilität und Sicherheit in der ZAR stellen den zweiten Schwerpunkt meiner Forschung dar. Hierbei geht es vor allem darum, die Schwächen und Grenzen dieses und des vorangegangenen, von der CEMAC unter dem Namen FOMUC geleiteten Einsatzes, zu untersuchen.

Meine Forschung zielt vor allem darauf, die Schwachstellen, Einschränkungen und begrenzten Ergebnissen regionaler sicherheitspolitischer Zusammenarbeit in Zentralafrika zu analysieren. Dabei hat sich herausgestellt, dass sich viele der beobachteten Probleme der Zusammenarbeit auf deren überwiegend intergouvernementale Form zurückzuführen lassen. Eine von mir in diesem Zusammenhang vertretene These ist, dass regionale Zusammenarbeit von den Regierungen unter anderem als Mittel und Weg gesehen wird, um auf für ihren Macherhalt unmittelbar relevante Sicherheitsprobleme zu reagieren, wobei jedoch die hier zugrundeliegenden strukturellen Ursachen und innenpolitischen Problemlagen überdeckt werden. Die Folge ist zum einen, dass Kooperation somit stark interessenbasiert ist. Sie hängt stark von den partikularen Interessen der Regierungen als Hauptentscheidungsträger ab und ist besonders anfällig für machtpolitische Willkür und Missbrauch. Zum anderen dominiert weiterhin ein sehr enges Sicherheitskonzept, in dem Sicherheit vor allem als militärische und staatliche Sicherheit verstanden wird. Sicherheitsaspekten, die einem weiteren Sicherheitsbegriff, etwa dem der „*Human Security*“ entsprechen würden, wird somit auf regionaler Ebene wenig Beachtung eingeräumt, obwohl gerade Faktoren wie Armut und Ungleichheit, unsichere Lebensumstände und sozio-ökonomische Konfliktlagen Auslöser oder Verstärker für das Versagen staatlicher Sicherheit sein können. Wenn regionale Sicherheitskooperation in Zentralafrika nachhaltig zu Frieden, Stabilität und Sicherheit in der Region beitragen soll, besteht die Hauptherausforderung somit darin, über die aktuelle intergouvernementale Zusammenarbeit hinauszugehen; einerseits durch eine funktionale Stärkung supranationaler Strukturen und andererseits durch die vermehrte Einbindung zivilgesellschaftlicher Akteure und die Entwicklung von zivil-militärischen Partnerschaften.